278 Hirzel.

mein Augenmerk auf den Inhalt der einzelnen Figur richten. das Lied in seiner Einheit zu betrachten, war nicht meine Aufgabe. In betreff der Gleichnisse mache ich noch darauf aufmerksam, dass von Gleichnissen im eigentlichen Sinne des Wortes, wie wir sie z. B. bei Homer finden, im Rgveda nicht die Rede sein kann: in der überwiegenden Mehrzahl der Fälle finden wir nur kurze Vergleiche. "Wir erkennen - um Fritzsches treffende Worte (die Anfänge der Poesie p. 22) zu gebrauchen - in der Tatsache, dass der Reichtum des Veda nicht aus grossen, malerisch geordneten. sondern aus kleinen, unzusammenhängenden Bildern besteht. ein Merkmal seiner hohen Altertümlichkeit". Ueber die Schönheit der Bilder dürfen wir uns auch nicht allzugroße Illusionen machen: es kam dem Rshi nur darauf an, durch Vergleiche und Metaphern, oft der kühnsten Art, seine Gedanken gewissermaßen zu verkörpern. Max Müller sagt richtig (Essays, d. Ausg. I. p. 69): "was die Schönheit betrifft, so müssen wir dieselbe in der Abwesenheit alles Gemachten und Ueberspannten und in der Einfalt ihres Gemütes suchen". - Zum anderen nahm ich mir vor. Parallelen zu ziehen zwischen den Tropen des Rgveda und denen der ältesten griechischen Dichter, Homers und Hesiods, sowie der Repräsentanten einer späteren Zeit. der drei großen griechischen Tragiker, um an der Hand dieser Bilder zu zeigen, wie weit die zwei Völker desselben Stammes ihre Gedanken, Anschauungen und Gebräuche nach der Trennung verändert haben, wie weit diese die gleichen geblieben sind. Berücksichtigt wurden selbstverständlich auch die homerischen Hymnen.

Als Ergebnis unserer Betrachtungen werden wir vier Punkte hervorheben dürfen. Erstens gewähren uns die Tropen des RV. eine vorzügliche Einsicht in die älteste Culturgeschichte des indischen Volkes. Schon ein Blick auf die Inhaltsübersicht (S. Schluss des II. Teils) lässt erkennen, wie weit sich der Gesichtskreis jener alten Stämme erstreckte. Eine reichverzweigte Götterwelt lenkt die Ge-